Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1988-1989)
Heft: 26

Artikel: Hallo liebes Tagebuch
Autor: Biedermann, Franziska
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054605

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HALLO
liebes Tagebuch

Welche Frau erinnert sich nicht mehr an die oftmals etwas kitschigen Poesiealben, die in den Primarklassen von Hand zu Hand gingen? Mädchen wie Jungen wurden aufgefordert, sich mit einer Zeichnung, einem Bild oder einer Fotographie sowie einem der vielbekannten Sprüche oder Gedichte darin zu «verewigen». In den meisten Fällen waren die Besitzerinnen dieser Alben weiblichen Geschlechts. Die Verbreitung der Poesiealben deutet also darauf hin, dass Mädchen sich solche wünschen oder geschenkt bekommen. *Durch gesellschaftlichen Trend und Mode* (frau beachte nur die Aufmachung der im Handel erhältlichen Alben) *werden Mädchen verstärkt dazu aufgefordert, diese Art von Erinnerungskultur zu pflegen.* Nicht selten werden diese Bücher im Laufe der Zeit durch Tagebücher abgelöst oder als solche verwendet.

Das «Jugendalter» gilt in der Regel als die typische Lebensphase, in der Tagebuch geschrieben wird, wobei Mädchen überproportional häufiger als Jungen unter Tagebuch-, Gedicht- und BriefschreiberInnen vertreten sind. Während ungefähr die Hälfte der Mädchen ein Tagebuch führt, sind nur ca. 15 Prozent der Jungen Tagebuchschreiber. Daher gehe ich davon aus, dass es für Mädchen bestimmte Motivationen gibt, ein Tagebuch zu führen und dass dieses gleichzeitig für sie bestimmte Funktionen erfüllt.

Vorauszuschicken ist, dass ich hier ausschliesslich das Tagebuchschreiben von Mädchen während der Adoleszenz betrachte. Diese Lebensphase, vom theoretischen Standpunkt aus eine Übergangsphase zwischen der Kindheit und dem erwachsenen Frausein, ist gekennzeichnet durch Identitätskrise, Konfliktalter, emotionale Spannungsfelder, inneren und äusseren Aufruhr; generell gesehen durch einen Wandlungsprozess, der gefühlsmässig als intensiv erlebt wird, jedoch auch von zahlreichen Verunsicherungen begleitet ist. Erinnert sei hier an die ersten Menstruationserfahrungen, das Entdecken und Entwickeln einer eigenständigen Sexualität, Erlebnisse des ersten Verliebtseins, Konflikte mit Eltern, anderen Bezugspersonen, Schule, etc., wobei sich diese Liste endlos weiterführen liesse.

Klärung und Entlastung

In dieser «Krisenzeit» bietet das Tagebuch eine Hilfe und Unterstützung an. Schreibend kann je nach Situation mehr Klarheit erlangt werden: Gefühle, Gedanken, Ideen, Phantasien und Erlebnisse werden zu Papier gebracht. Was in Worten fassbar ist, wird dadurch klarer und weniger verwirrend. Das Niederschreiben alldessen, was ein Mädchen beschäftigt, bietet im gleichen Sinne auch eine Entlastung an. Was vorwiegend im Inneren schwelt, kann so nach aussen getragen und sichtbar gemacht werden. Es wird möglich, jemandem, nämlich dem Tagebuch, von sich selbst zu erzählen. Dies mag gerade während der Adoleszenz wichtig sein, denn diese zeichnet sich auch durch eine erhöhte Beschäftigung mit sich selbst, sowie dem Entwickeln einer Sensibilität für sich und andere aus. Dass Mädchen dabei herausragend sind, mag nicht weiter erstaunen.

Einmal mehr Beziehungsarbeit

Mit der geschlechtsspezifischen und familialen Arbeitsteilung übernimmt vor allem die Familie und darin die Frauen die wichtige Aufgabe der emotionalen Stärkung und des Aufbauens konstanter Sozialbeziehungen, die durch ausserfamiliäre Institutionen oft nur unzureichend vermittelt werden können. Das Einfühlungsvermögen, die Verantwortlichkeit für Beziehungen und Beziehungsarbeit beginnt für uns Frauen nicht erst mit unserem erwachsenen Frausein. Von früh auf dahingehend sozialisiert und die vermittelten Bilder über Weiblichkeit verinnerlichend, wird diese Fähigkeit in Reflexionen und Gesprächen in der Adoleszenz weiter geübt und verfeinert. Dies wird unter anderem auch in den Mädchentagebüchern offensichtlich, wo das Nachdenken über sich selbst und Beziehungen zu anderen einen grossen Platz einnimmt. (Zum Vergleich sei erwähnt, dass Jungen in ihren Tagebüchern hauptsächlich berichten, was sie tagsüber erlebt haben). In den Tagebüchern von Mädchen haben Mädchenfreundschaften und Erlebnisse des Verliebtseins einen wichtigen Stellenwert. Oftmals ist der Anlass zum Schreiben dann auch der nicht wunschgemässe Verlauf einer Liebesbeziehung.

Die beste Freundin

Dabei spielt das Bedürfnis zu erzählen und sich aussprechen zu können eine sehr zentrale Rolle. Das Jugendtagebuch wird zu einer nahen Freundin, die geduldig zuhört und der vieles anvertraut werden kann; in gleicher Weise kann oft niemand ins Vertrauen gezogen werden. Die Freundin hat einen Namen, bestimmte Fähigkeiten und phantasievoll wird ein recht konkretes Bild von dieser illusionären Gefährtin entworfen. Entweder wird sie mit ihrem Namen direkt angesprochen oder es wird mit Anreden wie: «lange habe ich Dir nicht mehr berichtet» oder «Hallo, mein liebes Tagebuch» Kontakt aufgenommen. Das Bedürfnis nach einer vertrauten Person ist gerade in der Adoleszenz sehr gross, und das Tagebuch bietet Ersatz für fehlende Freunde und Freundinnen. Manchmal wird das Tagebuchschreiben mit dem Finden einer neuen Freund(innen)schaft beendet.

Das innige Freundschaftsverhältnis der Mädchen zu ihren Tagebüchern wird ebenso durch die kreative Gestaltung der Bücher offensichtlich: sehr liebevoll wird es mit getrockneten Blumen, Skizzen, Zeichnungen, Photos, Songs, Gedichten (auch selbstverfassten) oder eingeklebten Kino- und Ausflugsbillets ausgeschmückt. Angesichts der Ausdauer, mit der das Buch «gepflegt» wird, gerät es je nach Lebenssituation zu einer zentralen Freizeitbeschäftigung. Dass Mädchen dieser sehr viel häufiger nachgehen als Jungen, lässt sich auch dadurch verstehen, dass sie als Angehörige des weiblichen Geschlechtes nach wie vor in ihren Freiräumen eingeschränkt und eher dazu angehalten werden, sich im Hause zu beschäftigen.

Abgrenzung – doch auch Rückzug

Tagebuchschreiben ist eine Tätigkeit, die meist für sich, im eigenen Zimmer, abgeschlossen von der Umwelt, ausgeführt wird. Dies entspricht den gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen Frauen nach wie vor für den «Innenraum» zuständig erklärt werden und die aktive Gestaltung und Aneignung der ausserhäuslichen Gesellschaftsbereiche erschwert sind. Mit dem Führen eines Tagebuches wird zum einen die weibliche Tendenz, manches eher innerlich als nach aussen gerichtet zu verarbeiten, verstärkt; zum anderen schaffen sich Mädchen dadurch auch einen eigenen, nach aussen abgeschlossenen Raum. Das Tagebuch gehört nur ihnen, und es kann und darf nicht angetastet werden, es sei denn, das Mädchen gibt es selbst der Öffentlichkeit, so beispielsweise der Mutter oder der Freundin, preis. Diese Abgrenzung gegenüber Eingriffen von der Aussenwelt mag eine kurze Analyse einer Tagebuchschreiberin illustrieren. Sie hatte zwischen 14 und 18 Jahren selbst Tagebuch geführt und verbrannte ihre Bücher am Ende in einer Trotz- und Selbstzerstörungsaktion. Vorausgegangen waren wiederholt heftige Attacken ihres Vaters, der aus irgendwelchen pädagogischen Gründen dagegen war, dass sie ein Tagebuch schrieb: «Die Angriffe meines Vaters lassen sich im Zusammenhang von Mädchensozialisation und Tagebuchschreiben so verstehen: sie richteten sich gegen meinen Versuch, mich durch Tagebuchschreiben der elterlichen, insbesondere aber der dominierenden väterlichen Autorität zu entziehen und mir meinen Weg, ihrer Kontrolle und Führung unzugänglich, selbstbestimmt zu erarbeiten. Die Bedrohung der väterlichen Autorität wurde noch dadurch verstärkt, dass meine Mutter die Tagebücher aus ihrer Mädchenzeit aufbewahrt hatte und an ihnen hing, Relikten aus jener kurzen Zeit ihres Lebens, die ihr gehört hatte und noch frei gewesen war von den autoritären Strukturen ihrer Ehe.» Tagebuchschreiben und Tagebücher wurden in diesem Fall als Möglichkeit einer selbstbestimmten und emanzipatorischen Identitätsfindung empfunden und dementsprechend von der väterlichen Autorität sanktioniert und abgewehrt.

Sich den äusserlichen Kontrollen zu entziehen, mag sich auf das Tagebuchschreiben von Mädchen motivierend auswirken. In den mir bekannten Tagebüchern von Mädchen lassen sich vielzählige alternative Lebensentwürfe und Widerstandsgedanken gegenüber den aktuellen Lebenssituationen auffinden, deren Umsetzung im Alltag sich jedoch oftmals schwierig gestaltet oder gar nicht stattfindet. Auf die Analyse von weiblichen Widerstandshandlungen kann ich an dieser Stelle nicht näher eingehen, begreife jedoch das Tagebuchschreiben von Mädchen im obgenannten Sinne ansatzweise als Widerstandspotential. tial.

Die vielzähligen Möglichkeiten, die Tagebücher den Mädchen in ihrem Entwicklungsprozess anbieten, betrachte ich durchaus als positive Unterstützung. Doch bleibt die Frage offen, ob Mädchen so häufig zur Feder greifen würden, wenn ihnen andere, d.h. echtere und direktere Kommunikationsmöglichkeiten von der Umwelt vermittelt und erlaubt würden, die den Rückzug ins Tagebuch ablösen könnten.

Franziska Biedermann

Literaturhinweise:

HEUSER, Magdalene: Tagebuchschreiben und Adoleszenz. In: Diskussion Deutsch: 13. Jg. 1982, Heft 68, S.538-559

KUEPPERS, Waltraud: Mädchentagebücher der Nachkriegszeit. Stuttgart, Klett, 1964.

SEIFFGE-KRENKE, Inge: Die Funktion des Tagebuches bei der Bewältigung alterstypischer Probleme der Adoleszenz. In: OERTER, Rolf: Lebensbewältigung im Jugendalter, Weinheim 1985, S.131-159.

PS: Ich danke nochmals allen Frauen herzlich, die mir ihre Tagebücher für meine Arbeit zu «braven» Mädchen überlassen haben.